



Scheidelied.

Warum wird mein Auge trübe?
Warum pocht das Herz so matt?
Willst Dich, Leib, zur Ruhe legen,
Dieses Erdentreibens satt?

Kann Dich nichts gefangen halten,
Psyche, die Du aufwärts strebst?
Spottest Du der leichten Bande,
Denen Du so gern entschwebst?

Ja, sie will nicht länger weilen,
Alles Edle starb dahin,
Lieb' und Freundschaft sind verklungen,
Kalt und düster ward der Sinn.

Was den Flug zum Licht noch hemmet,
Legt es in der Erde Schoos!
Habe lang' genug getragen
Erdenbürgers schweres Loos.

Ließ an mir vorüberrauschen
Schwarzen Fittig bösrer Zeit,
Fühlte Kummer, Gram und Sorgen,
Doch auch Erdenseligkeit.

Töne schwellten mir den Busen,
Und die Leier rührt' ich gern,
Sang gar oft das Lied der Hoffnung,
Blieb erschntes Glück gleich fern.

Nahte mich den Brüdern willig,
Theilt' mit ihnen Freud' und Schmerz;
Sah oft Unwerth und Verkennung,
Doch auch manch' ein treues Herz.

Hab' gewirkt und gestritten,
Schlürfte manchen herben Trank,
Sah des Glückes Sonne steigen,
Und gewährte, daß sie sank.

Eine neue Heimath winket
Nun auf einem schönern Stern;
Frieden sucht der müde Pilger,
Und das Ziel ist nicht mehr fern.

D'rum leb' wohl, Du alte Erde!
Nimm den letzten Scheideblick;
Seraphharmonieen klingen,
Nichts hält mich auf Dir zurück.

Carl Hold.

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Die Nachricht von dem jubelnden Empfange auf der Ebene bei Troja, mehr noch die Gefangennehmung Sforza's, hatten die Königin und Alapo überrascht. Mit Sforza war ihre festeste Stütze gesunken und die Befolgung des Rathes, den er der Königin von Malvizza aus gegeben, sich in die Verhältnisse zu fügen, konnte für Beide nicht freudebringende Hoffnungen erwecken. Sich mit Gewalt dem Willen der Barone, den Anmaßungen des Königs zu widersetzen, war unmöglich; es fehlte hierzu an allen Mitteln; Johanna hatte kein Heer, das für sie focht; nicht einmal auf die Treue der Besatzung in den Schlössern Neapels konnte sie sicher rechnen, und selbst Pandolfello mußte der Königin zum Nachgeben rathen und sie bitten, ihren Gemahl als König zu empfangen. Die Königin war trostlos und entmuthigt, Alapo's Rath wuchs aber mit der Gefahr.